

Anfrage von Hartmuth Attenhofer (SP, Zürich)
betreffend ein praxisorientiertes Aktionsprogramm für Mikroelektronik

Der Bund gab im November 1991 den Start frei für ein Aktionsprogramm Mikroelektronik. An die Kosten des sechs Jahre dauernden Programms (245 Mio) zahlt der Bund 150 Millionen; den Rest steuern Private und die Kantone bei. Zwei Microswiss-Zentren (Brugg-Windisch, Yverdon-les-Bains) nehmen heute den Betrieb auf. Zwei bis vier weitere sind geplant. Zürich ist nur mit seiner ETH am nationalen Dachverband beteiligt. "Unsere Industrie nimmt in der Anwendung der Mikroelektronik eine Spitzenposition ein; sie wird Weltmeister in der Anwendung", lautet die Vision des Bundesrates. Fachkreise und Kritiker haben das Programm als schmalbrüstig durchfallen lassen; es sei weder europaadäquat noch impuls-tauglich.

Nachdem dem Bund ein innovativer Wurf für eine Konjunktur- und Wirtschaftsförderung misslungen ist, stellen sich folgende Fragen:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat diese bundesrätliche Vision bezüglich des Kantons Zürich?
2. Was trägt der Kanton Zürich zum Aktionsprogramm bei?
3. Wie beurteilt der Regierungsrat die Zürcher Beteiligung am Aktionsprogramm Mikroelektronik vor dem Hintergrund der bundesrätlichen Vision?
4. Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass der Raum Zürich mit seinem qualitativen Standortvorteil (Technopark, Hochschulen, Fachpersonal, u. a.) deutlichere Impulse verdient? Und auslöst?
5. Ein 100-Millionen-Kredit des Kantons Zürich für praxisorientierte, wirtschafts- und umweltverträgliche Forschung und Anwendung auf dem ganzen Gebiet der Mikroelektronik, wäre eine angepasste Form, um auf die Herausforderung zu reagieren, der sich unsere Gesellschaft heute stellen muss. Ist der Regierungsrat auch dieser Ansicht? Oder möchte er noch höher gehen?

Hartmuth Attenhofer